

lichen und vorreformatorischen Denken, auch der Mystiker, verflochten ist, als dies bisher oft angenommen wurde. Damit werden sich in Zukunft neue Verständnismöglichkeiten auftun.

Ein ökumenisch überaus wichtiges Problem behandelt der zweite Hauptteil mit drei Referaten über die Frage nach der Kontinuität der Kirche. Dabei ist Wilhelm Maurers Vortrag besonderer Beachtung wert; er macht deutlich, daß Luther stets an der Kontinuität der Kirche festgehalten hat und keine neue Kirche gründen wollte. „Vom Kirchenverständnis des alten Luther aus ist die Existenz von Konfessionskirchen nicht gewollt und nicht möglich. Luther gehört nicht in das konfessionelle Zeitalter; daß seine Stimme heute im Zeitalter der ökumenischen Bewegung nicht ungehört verhalle, ist der Sinn der gegenwärtigen Lutherforschung.“ (120.) Auf einen anderen, für das Gespräch mit der katholischen Theologie ebenfalls wichtigen Problemkreis macht der dritte Abschnitt aufmerksam: Das Problem des Natürlichen bei Luther. Dabei besticht vor allem der Vortrag von Gerhard Ebeling durch seine klare Problemerfassung und durch seine überzeugenden theologiegeschichtlichen Durchblicke. Abgeschlossen wird der Sammelband durch zwei Kurzreferate über das Heiligungsproblem bei Luther und den sogenannten Schwärmern. Hier gibt der Vortrag von George Huntston Williams über „Sanctification in the testimony of several so-called Schwärmer“ viele neue und ungewohnte Elemente und hilft mit, eine vorschnelle Verketzerung der radikalen Gruppen in der Reformationszeit zu verunmöglichen. Der Band ist hervorragend ediert. Nur ein Wunsch wäre noch zu erfüllen: Es würde viel zum besseren Verständnis beitragen, wenn kurze Angaben über die verschiedenen Referenten beigelegt wären.

GOGARTEN FRIEDRICH, *Luthers Theologie*. (250.) Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen 1967, III. Brosch. DM 23.—, Leinen DM 28.—.

F. Gogarten legt hier eine Theologie Luthers vor, die sich von den meisten Forschungen über Luther deutlich abhebt. Er verzichtet völlig auf eine Auseinandersetzung mit der weitverzweigten Lutherforschung und geht ebensowenig auf historische Fragen ein. Diese Art wird etwas verständlicher, wenn vom Verlag darauf hingewiesen wird, es sei nicht Absicht des Buches, die Theologie Luthers im Sinne eines sogenannten Luthertums zu restaurieren, sondern ganz einfach von ihm zu lernen, oder wenn der Verfasser in seiner Einleitung sagt: „Unser Interesse an Luther ist nicht eigentlich ein historisches, sondern ein systematisch-theologisches.“ (9.) G. will uns gleichsam den Kern der Theologie Luthers vermitteln. Darum legt er hauptsächlich Luthers Verständnis des Rechtferti-

gungsgeschehens dar und spricht von den wichtigsten damit verbundenen Fragen, wie: Gottes Gerechtigkeit, Christus, die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium, der geknechtete Wille, die Prädestination. Weniger Gewicht legt er auf die Behandlung des Abendmales, der zwei Reiche, der Kirche und der Heiligen Schrift.

Man kann sich fragen, ob es denn möglich ist, von Luthers Theologie zu sprechen, ohne seine verschiedenen Entwicklungsstufen zu berücksichtigen und ohne den Stellenwert der verschiedenen Zitate einigermaßen anzugeben, die einen nicht kleinen Teil des Buches ausmachen, wie das der Vf. tut. Eine historisch ganz zuverlässige Darstellung der Theologie Luthers ist wohl so nicht zu erreichen. Aber G. will es auch nicht. Ihm geht es um eine schöpferische Rezeption der Gedanken Luthers, die sich um das große Ganze und nicht um die Feinheiten kümmert. Und das ist ihm gelungen: die Grundlinien der Theologie Luthers kommen plastisch heraus. Von allem Ballast der vielen Zitate und der Auseinandersetzungen mit der Sekundärliteratur befreit, der sonst Bücher über Luther belastet, vermag G. das Einfache und Faszinierende der Position Luthers zu zeichnen, so daß man stellenweise das Buch nicht ohne innere Bewegung lesen kann. Man spürt es, daß Luther auch das sonstige theologische Schaffen Gogartens stets begleitet hat und daß die Weimarana, die er — eine große Ausnahme — in seiner Privatbibliothek besaß, sein Denken weithin geprägt hat. Freilich, wer historisch exakt die theologische Position Luthers kennenlernen will, kann sich nicht mit diesem Buch begnügen.

LAZARE LUCIEN / MÉLIA ÉLIE / JEQUIER ÉMILE / PASSELECQ PAUL, *Die eine Bibel auf vier Altären*. (119.) Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1968. Kart. lam. DM 7.80.

Das Buch, das in der Reihe „Zum Dialog der Konfessionen“ erscheint, behandelt in vier Kapiteln das Verhältnis der jüdischen, orthodoxen, protestantischen und katholischen Glaubensgemeinschaft zur Heiligen Schrift. Unabhängig voneinander versuchen die vier Autoren die Bedeutung der Bibel für die religiöse Überlieferung, das theologische Denken und die Liturgie ihrer Gemeinschaft aufzuzeigen. Dabei wenden sie sich bewußt nicht an Fachtheologen, sondern an ein weiteres Publikum und wollen mit ihren Ausführungen beitragen zum Abbau der trennenden Schranken.

Ein gewisser Informationswert soll diesem Bändchen keineswegs bestritten werden, denn die gegenseitige Unkenntnis unter Juden und Christen der verschiedenen Denominationen kann kaum groß genug eingeschätzt werden. Für den französischen Sprachraum mag dies zudem noch mehr zutreffen als für den deutschen. Aber einmal